Oberlausitzische  Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 23.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 4ten Juni 1829.

Prolog
zur diesjährigen Eröffnung des Herrmannsbades.

Ihren hochfürstlichen Durchlauchten, dem Herrn Fürsten und der Frau Fürstin von Pückler-Muskau, unterthänigst gewidmet.

Goldner Tag! aus deines Aethers Höhen
Leuchtet neuer Sonnen, neuer Sterne Licht,
Und des Morgenrothes Flammen wehen
Höher und verlöschen nicht.

Sieh! mit neuer Fülle schwebt hernieder
Himmelssegen spendend Hygiea's Chor;
Und des Thales Herzen heben wieder
Sich im Preisgesang empor.

Rauschet laut, ihr waldgekrönten Hügel!
Bringet, Fichten, eure heil'ge Dunkelheit!
Reg't auch ihr den Flug, Gesangesflügel,
Zu des Tages Herrlichkeit!

In des Erdballs finstren Klüften
Schläft des Lebens alter Geist,
Bis aus seines Schlummers Grüften
Ihn der Stoffe Sehnsucht reißt.

Dann durchweht sein Lebensoden
Seinen alten Felsenhain;
Gold'ne Früchte trägt der Boden,
Und zur Pflanze wird der Stein.

Staub aus Staub zum Licht erhoben,
Von des Lebens Hauch durchweht, —
Alle Formen fliehn nach Oben,
Wo die Sonne leuchtend steht.

Rosenlicht aus Freia's Höhen,
Krönt die irdische Gestalt;
Nimmer wird das Licht vergehen,
Noch der Liebe Allgewalt.

Und der Quellen muntres Sprühen,
Die durch seine Schattenwelt
Nach des Tages Höhen ziehen,
Ist der Weg, der ihm gefällt. —

* * *

Freund des Najadenschooßes! o Strom elementischer Kräfte,
Der du der Urwelt Born lebenerzeugend entspringst!
Spend' aus verborgener Tiefe der Erdwelt lebendige Säfte!
Steig', o Brunnengeist, auf! der du das Leben uns bringst. —

B.

Julie von Waldheim.

(Fortsetzung.)

Robert setzt seine Tändeleien ununterbrochen fort; die unschuldige Julie läßt ihn in ihrer Seele lesen; sie denkt nicht daran, ein so reines Gefühl auch nur im Entferntesten verbergen zu müssen. Es sind ja die ersten Strahlen einer freundlich-milden Morgensonne, die das so leicht empfängliche Herz dieses jungen Lebens zum ersten Mal erwärmen. Sie weiß noch gar nicht, was Liebe ist; sie kennt kein anderes Glück, als Robert zu sehen, mit ihm zu scherzen, an ihn zu denken, seinen Namen in den Sand zu schreiben, ein Sträußchen am Busen zu tragen, das er für sie gepflückt hat. Oft drückt er ihre Hand, wenn sie in der seinigen ruht, und ob sie gleich dabei unwillkürlich zittert, so fühlt sie sich doch unaussprechlich glücklich.

Julie hat nur e i n Herz zu verschenken; ach, sie vermag nicht in Roberts feurigen Blicken zu lesen, daß es ja nur sinnliche Leidenschaft ist, die sich in ihm regt! —

Ihre gute Mutter, die ein unbegrenztes Vertrauen zu ihr hatte, betrachtete diesen zwar sehr lebhaften Umgang für eine vorübergehende Erscheinung, die sie ihrer Jugend zu Gute hielt. Sie sah wohl ein, welche üble Folgen daraus entstehen könnten, fürchtete jedoch, durch voreilige Vernunftgründe und plötzliche Strenge dem Zartgefühl ihrer Tochter wehe zu thun. Frau von Waldheim begnügte sich blos damit, ein wachsames Auge auf Robert zu haben, und ihn dabei mit Kälte zu behandeln. Robert bemerkte Alles, und zog sich zurück. Julie wollte darüber verzweifeln. Sie wagte es zum ersten Male in ihrem Leben, gegen ihre Mutter zu murren; gar bald aber mußte sie es schmerzlich bereuen, und ihre Thränen zeugten nur zu deutlich von dem Kampfe, der in ihrem Innern vorging.

Sie sah es jedoch ein, wie sehr sie die Pflichten gegen ihre Mutter verletzt habe, indem sie in ihrem Herzen dieser Neigung Raum gab, deren Folgen für sie so verderblich wurden. Sie nahm sich vor, gegen Robert künftig gleichgültiger zu seyn, indem sie glaubte, daß dies so leicht möglich sey. Sie schickte ihm einen Brief, den er ihr geschrieben hatte, uneröffnet zurück; er schrieb ihr noch einmal; sie blieb standhaft. Da kam er selbst, und nahm Gelegenheit, heimlich mit ihr zu sprechen. Julie hörte ihn — sie war verloren. Er erhielt Erlaubniß, ihr künftig schreiben zu dürfen; dies war der einzige Vortheil, den er errang; sie bestand darauf, ihm nicht antworten zu wollen.

Robert war in der That verliebt; wurde es durch diese Gunst nur noch mehr, und wußte sie zu benutzen.

Die zärtlichsten Briefe, die in den gewähltesten Ausdrücken aufs Lebhafteste seine glühende Neigung schilderten, fachten die Leidenschaft der armen Julie, die noch in ihrem Herzen verborgen war, zur Flamme. Die Furcht vor ihrer Mutter, die Sorgfalt, ihr auszuweichen, wo es nur anging, waren die ersten Früchte ihrer Nach-

giebigkeit. Julie war nicht mehr — im strengeren Sinne genommen — unschuldig, sie sagte nicht mehr wie sonst mit so rührender Herzens-Einfalt zu Robert, daß sie ihn von ganzem Herzen liebe. Sie durfte ihn eigentlich gar nicht sehen, und wenn dies ganz im Geheimen geschah, da entquollen ihren Augen Thränen, halb erstickte Seufzer nur antworteten dem Geliebten, der ihr die Schwüre ewiger Liebe und Treue leise zuflüsterte; denn die Furcht, überrascht zu werden, trat immer feindlich dazwischen.

Endlich gab Julie nach, dem Freunde ihres Herzens zu schreiben.

Der Augenblick der Trennung nahte heran.

Das Laub fiel von den Bäumen; dürre Ruthen und leere Felder verkündigten die Nähe des Winters; die Schwalbe hatte längst ihre Reise nach einem mildern Himmelsstriche angetreten; die Natur schickte sich an, ihr Trauerkleid anzulegen; immer öder und düsterer wurde es im Freien. Noch nie hatte auf Juliens Gemüth der Spätherbst mit seinen Nebeln und Regenschauern einen solchen Eindruck gemacht, als dies Mal. Mit ängstlichem Bangen erwartete sie den Augenblick, da der Geliebte sie verlassen würde.

Dazu gesellte sich ein neuer Schreck.

Ihre Mutter, die seit geraumer Zeit an einem Brustübel litt, wurde von Tage zu Tage schwächer; ein schleichendes Fieber untergrub nach und nach vollends ihre Gesundheit. Nie gefühlte Bangigkeit quälte diese treffliche Frau, und Ekel und Ueberdruß an Allem, was sie zunächst umgab, schienen es nur zu deutlich anzudeuten, wie nahe ihre völlige Auflösung sey. Julie, fast schon die Beute eines unendlichen Schmerzes, blieb nach wie vor ihrem sanften Charakter getreu, und der Herzensgüte, die sie für Jedermann so anziehend machte. Einzig und allein konnte man ihr Mangel an Vertrauen zu einer Mutter vorwerfen, die doch so sehr dessen werth gewesen wäre. Aber die gute Julie wußte nicht, daß ein Mann, dessen einzige Zeugen seiner Schwüre die Liebe und seine Angebetete sind, nicht selten alle Beide hintergeht.

Julie liebte Roberten; dieser hingegen zeigte nur heftige Leidenschaft, sie zärtliche Liebe. Sie umschwebte Alles im hellen Sonnenglanze der Freude; für ihn gab es zwar auch eine Freude, deren Erfüllung jedoch ihm nicht bestimmt war.

Endlich mußte man sich trennen. Julie schwamm fast in Thränen, und drohte in Seufzern zu ersticken, als sie von Robert Abschied nahm. Welcher Abschied! — Juliens ganze Seele sprach aus ihren Augen! —

Mit jedem Schritte, den sich Robert von Julien entfernte, wurden die Eindrücke, welche dieselbe bei seinem geschäftslosen Leben auf dem Lande in ihm erzeugt hatte, in seiner Seele verwischt. Wie aber erst wurde er wankelmüthig, als er wieder in dem Tumulte der Stadt lebte, in dem wilden Treiben der Residenz, wo Eines das Andere jagt; wo ein Jeder tausend Zerstreuungen nachläuft, diesem betrügerischen Schatten, der so Manchen schon von der rechten Bahn der Tugend auf die Irrwege der Thorheiten und Laster geführt hat!

Robert hob dem ungeachtet seinen Briefwechsel mit Julien nicht auf. Ja, er setzte ihn sogar recht lebhaft fort, und zwar ganz im Geheimen, ohne Vorwissen ihrer Eltern. Ueberdies ließ die Kränklichkeit der Frau von Waldheim es nicht zu, über ihre Tochter zu wachen. Ihre Kräfte schwanden immer mehr und mehr; es wurden geschickte Aerzte zu Hülfe gerufen, und alle stimmten darin überein, daß, obgleich das Uebel chronisch zu seyn schien, auf eine Wiedergenesung nicht zu hoffen sey.

Herr von Waldheim litt tausendfach den Tod, indem er den seiner Gattin fürchtete. Die Theure bemühte sich, ihm die Thränen zu trocknen, die

seinen Augen bei dem Gedanken an die Möglichkeit einer Trennung entströmten. Julie, durch die Krankheit ihrer Mutter tief betrübt, sah mit ängstlichem Bangen einer unglücksschwangern Zukunft entgegen. Schon fing sie an, die Unbeständigkeit ihres Geliebten zu fürchten. Sein Widerwillen, das Geheimniß unter allerlei Vorwand ihren Eltern nicht entdecken zu wollen, seine Nachläßigkeit in der Beantwortung ihrer Briefe, die öffentliche Meinung endlich über seinen Character, öffneten ihr nun wohl die Augen über Roberts Leichtsinn und ihr Unglück. Die Krankheit ihrer Mutter, die Vorwürfe, die sie sich selbst darüber machte, dies Alles wirkte mit unglaublicher Schnelligkeit auf ihr gefühlvolles Herz, und so war es wohl kein Wunder, wenn ihre Gesundheit sichtbar dahin schwand.

Entschlossen, das unselige Geheimniß Niemanden zu entdecken, gab Julie keinesweges ihre gewohnten Beschäftigungen auf. Zärtlicher, sorgsamer als je, war sie fast immer um ihre Mutter, um durch treue Pflege den Fehler zu verbessern, dessen sie sich schuldig gemacht hatte.

(Der Beschluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Berlin wird Folgendes gemeldet: Da des Königs Majestät einige, wenn auch an sich unbedeutende Anfälle eines Wechselfiebers erlitten haben, aus dieser Ursache aber eine mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verabredete Zusammenkunft im Schlosse Sybillenort in Schlesien für den Augenblick haben aufgeben müssen, so sind des Prinzen Wilhelm Königliche Hoheit (Sohn Sr. Majestät) nach Warschau abgegangen, um den Kaiserlich Russischen Majestäten, in Allerhöchstem Auftrage, von dem eingetretenen Hindernisse Kenntniß zu geben, und das darüber empfundene lebhafte Bedauern Sr. Majestät des Königs auszudrücken.

Die diesjährige Leipziger Jubilatemesse bot wieder, wie dies auch bei der Frankfurter statt gefunden hat, eine erfreulichere Erscheinung dar, als seit vielen Jahren der Fall gewesen war. Es wurden nämlich bedeutende Geschäfte in Leder, Tuch und andern Manufakturwaaren gemacht, und die vaterländische Waare der Art fand erwünschten und verdienten Absatz. — Selbst in orientalischen Shawls wurde Mehreres gemacht. Wahre Pracht-Exemplare dieser kostbaren Stoffe, von einem Handelsmanne aus der Türkei auf die Messe gebracht, sollen in die Hände des Kaufmanns Siegmund aus Berlin und Magdeburg gekommen seyn. Kenner wollen behaupten, daß einige derselben den Werth von 6 bis 800 Dukaten haben sollen.

Am 12ten März d. J. wurden zu Sassari im Königreich Sardinien ein Paar zusammengewachsene Zwillinge, weiblichen Geschlechts, geboren, welche jetzt in Turin gezeigt werden. Der Leib dieser beiden Zwillinge theilt sich in der Mitte in zwei Körper, deren jeder seinen eigenen Oberleib, Brust, Arme und Kopf hat; unterhalb bilden sie nur einen einzigen Leib, und machen bis zu den Füßen nur eine Person aus. Man bewundert die Regelmäßigkeit dieser beiden Körper, die Schönheit der Gesichter, die von einander abgekehrt sind, und ihre vollkommene Gesundheit.

Am 9ten Mai wurde in Paris ein gewisser Bouquet, der von seinen Renten lebt, auf schweren Verdacht verhaftet. Er ist schon einmal verheirathet gewesen, und jetzt schon bei Jahren. Vor kurzer Zeit aber hatte er sich zum zweiten Male mit einer jungen sehr liebenswürdigen Dame verbunden. Diese war seit einiger Zeit unwohl, und trank deshalb eine Tisane. An genanntem Tage, als sie eben die Tasse an den Mund setzen wollte, trat ihr Gatte auf sie zu, redete sie an, küßte sie zärtlich und bückte sich dann herab, um ihr auch die Hand zu küssen. In demselben

Augenblick aber schüttete er, wie die unglückliche Frau deutlich sah, ein weißes Pulver in das Getränk. Man kann sich denken, von welchem Entsetzen sie in diesem Moment befallen wurde; der Gatte, von dem sie sich geliebt glaubte, der ihr eben seine Zärtlichkeit und Theilnahme an ihrer Krankheit geäußert hatte, begeht in demselben Augenblick das abscheulichste Verbrechen gegen sie. Mit einer erstaunenswerthen Fassungskraft der Seele gewinnt sie jedoch über ihre Gemüthsbewegung die Herrschaft, und verläßt unter einem Vorwande, mit der Tisane in der Hand, das Zimmer. Im Nebengemach vertauscht sie die Tasse, kehrt mit einer ähnlichen leeren zurück, und legt sich wie von der Krankheit erschöpft auf das Sopha. Der Gatte nimmt einen verstellt zärtlichen Abschied von ihr und geht aus. Jetzt läßt die Kranke sogleich ihren Arzt rufen, der die Substanz in der Tisane unbedingt für Gift hält und die Gerichten von dem Fall benachrichtigt. Man erinnert sich jetzt, daß auch die vorige Gemahlin des Bouquet sehr plötzlich gestorben sey. Er wird verhaftet, der Körper der ersten Gattin ausgegraben, und siehe, es finden sich unläugbare Spuren von Gift. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß der furchtbare Mörder das Leben seiner jetzigen Gattin für 20,000 Franken versichert hat.

In dem Städtchen Ronneburg im Altenburgschen brach am 19ten Mai eine Feuersbrunst aus. Nahe an 200 Wohngebäude sind gänzlich niedergebrannt.

Ein großes Brandunglück hat am 20sten Mai die Gemeinde Cronenberg bei Elberfeld betroffen. 38 Wohnungen liegen in Asche.

In der Nacht vom 24sten zum 25sten Mai entstand zu Geheege bei Rothenburg ein Feuer, wodurch das Gedingehaus des Gärtners Gottlob Casper ein Raub der Flammen wurde. Die Entstehungsursache ist zur Zeit noch unbekannt.

Auf dem Rittergute Preititz bei Bautzen brach am 25sten Mai, Nachmittags in der 5ten Stunde, in der Pachterwohnung ein Feuer durch unbekannte Ursache aus, welches fast die ganze herrschaftliche Hoferaithe in Asche legte, und zugleich 9 Nahrungsbesitzern und 6 Inwohnern mit den Ihrigen die Wohnungen, sämmtliche Acker- und Hausgeräthe, Vorräthe, Kleider und sonstige Habseligkeiten verzehrte; nur das Vieh konnte gerettet werden.

Am 28sten Mai früh in der 2ten Stunde brach zu Lichtenberg bei Görlitz in der zur Schölzerei gehörigen Scheune ein Feuer aus, welches das Gedingehaus nebst Gaststall u. Schaafstall verzehrte.

Am 30sten Mai früh um 2 Uhr entstand in der herrschaftlichen Schäferei zu Kuhna bei Schönberg ein Feuer, wodurch alle dabei befindlichen Gebäude, bestehend in zwei Schaafställen mit Schäferwohnung, einem Pferdestall, einem Schuppen und einer Scheune, gänzlich niederbrannten und eingeäschert wurden. Die Schaafe sind bis auf wenige nur dadurch gerettet worden, daß sie mit großer Gefahr aus dem Stalle getragen wurden; mehrere Schaafhunde an den Ketten sind verbrannt. Die Frau des Schaafmengers und der Kleinschäfer sind durchs Feuer an ihrem Körper sehr beschädigt worden, und zwei Kinder konnten den Flammen nur noch dadurch entrinnen, daß sie 2 Stock hoch aus einem Fenster heruntersprangen. An Mobilien und dergleichen Sachen haben die Schäfer daher auch nichts retten können. Die Entstehungsursache dieses Feuers ist zwar unbekannt, man vermuthet jedoch böslichs Anlegung.

Am 17ten Mai erhing sich zu Braunsdorf bei Muskau der Bauer Mathes Rudoba. Lebensüberdruß scheint diesen Schritt herbeigeführt zu haben, indem er seit 2 Jahren an einer unheilbaren Krankheit litt.

Neue Art von Blitzableiter.

Für Garten- und Gutsbesitzer ist es vielleicht angenehm zu erfahren, daß man, wenn man auf hohe Bäume Eisenspitzen bringen kann oder sie mit Drath umwickelt, dadurch einen guten Blitzableiter erhält.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Samuel Kadelbach, B. und Tuchmacher allhier, und Frn. Christiane Eleonore geb. Rudolph, Sohn, geb. den 12. Mai, Moritz Robert. — Mstr. Johann Carl August Endler, B., Fischer und Siebmacher allhier, und Frn. Doroth. Elisabeth geb. Ender, Sohn, geb. den 14. Mai, Carl Franz Alexander. — Mstr. Joh. Gottlieb Deckwerth, B. und Müller allhier, und Frn. Marie Ros. geb. Wolf, Tochter, geb. den 9. Mai, Clara Bertha. — Johann Gottfried Richter, B., Hausbes. und Tuchbereitergeselle allh., und Frn. Marie Theresie geb. Louis, Tochter, geb. den 10. Mai, Christiane Amalie Bertha. — Carl Friedrich Clemens, Königl. Preuß. Vice-Unteroffizier im hiesigen Garde-Landwehr-Bataillon, u. Frn. Anne Rosine geb. Berger, Sohn, geb. den 16. Mai, Carl Wilhelm Theodor. — Christian Friedrich Bräutigam, Tuchscheerergeselle allhier, und Frn. Joh. Christ. geb. Behr, Tochter, geb. den 11. Mai, Johanne Marie Henriette. — Joh. August Heher, Gartenpachter allh., und Frn. Joh. Friedericke geb. Rieschke, Sohn, geb. den 18. Mai, Joh. Wilhelm August. — Herrn Leberecht Lipsius, Schullehrer in Schlauroth, und Frn. Joh. Beate geb. Schubert, Sohn, geb. den 21. Mai, Gustav Herrmann. — Mstr. Joh. Heinrich Rudolph, B., Huf- und Waffenschmidt allh., und Frn. Maria Dorothea geb. Letsch, Sohn, geb. den 18. Mai, Adolph Bernhard. — Joh. Gottfried Hoferichter, B. u. Schuhmacherges. allh., und Frn. Joh. Christiane Dorethea geb. Raschke, Tochter, geb. den 22. Mai, Caroline Emilie Louise. — Mstr. Benj. Gottlieb Gärtig, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Zieppel, Tochter, geb. den 20. Mai, Bertha Auguste. — Mstr. Joseph Beran, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Caroline Henriette geb. Frank, Sohn, geb. den 21. Mai, Ernst Louis. — Christian Gottfried Austmann, Inw. und Töpfergeselle allhier, und Frn. Joh. Dorothee geb. Menzer, Tochter, geb. den 22. Mai, Johanne Juliane Louise.

Getraut.

(Görlitz.) Herr Gottlieb Deckart, Wachtmeister bei der Königl. Preuß. ersten Escadron des 1sten Bataill. (Görlitzer) 6ten Landwehr-Regiments, und Igfr. Christ. Friederike geb. Lubisch, weil. Hrn. Ernst Friedrich Lubisch, zweiten Collegen am hiesigen Gymnasio, nachgel. ehel. einzige Tochter, getr. den 26. Mai in Cunnersdorf. — Mstr. Carl Joseph Falkner, B. und Schlosser allh., und Igfr. Dorothee Frieder. geb. Brückner, weil. Gottlieb Brückners, zuletzt Freinahrungsbesitzers in Berna, nachgel. einzige Tochter 1ster Ehe, getr. den 25. Mai in Küpper.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Da sich in dem auf den vierten dieses Monats angesetzten Termine zum Verkaufe der zu Klein-Priebus belegenen Wassermühle gar kein Kauflustiger eingefunden hat, so wird auf den Antrag der Interessenten ein anderweitiger Bietungstermin auf

den 20sten Juli c. Vormittags 11 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumt, zn welchem wir Kauflustige einladen.

Muskau, am 9ten Mai 1829.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des dem Müller, Meister Johann Christoph Thiemen zu Köslitz bei Görlitz gehörigen, unter Nr. 41 daselbst gelegenen und auf 3620 Rthlr. in Preuß. Courant zu 5 pro Cent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Mühlengrundstücks, im Wege nothwendiger Subhastation, sind 3 Bietungstermine auf

den 19ten Juni,
den 28sten August und } 1829,
den 23sten October

von welchen der erste und zweite Termin in unserer Registratur, Brüdergasse Nr. 17 allhier, der letzte aber, welcher peremtorisch ist, auf den 23sten October 1829 an gewöhnlicher Gerichtsstelle zu Köslitz, Vormittags um 10 Uhr, angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll.

Uebrigens kann die Taxe in dem Gerichtskretscham zu Köslitz und bey dem unterzeichneten Gerichtsamte in Görlitz eingesehen werden. Görlitz, den 31sten März 1829.

Adlich von Uechtritzisches Gerichtsamt zu Köslitz, und
Scholze, Justitiar.

Edictal-Citation.

Nachdem auf den Antrag der Erben des zu Groß-Krauscha verstorbenen Bauer Gottfried Seiffert durch die Verfügung vom heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, so werden sämmtliche Gläubiger des Verstorbenen hierdurch aufgefordert, binnen 9 Wochen, längstens aber in dem auf

den 8ten August d. J. Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftslocale des Gerichts im hiesigen Landschaftshause angesetzten Termine ihre Ansprüche gehörig anzumelden und nachzuweisen. Diejenigen, welche weder vor noch in diesem Termine ihre Ansprüche geltend machen, haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben dürfte, werden verwiesen werden.

Denjenigen, welche am Erscheinen behindert werden sollten, und welchen es am hiesigen Orte an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Justiz-Commissarien Heinitz und Holler als Mandatarien in Vorschlag gebracht, an die sie sich wenden und mit Vollmacht und Information versehen können. Görlitz, am 9ten Mai 1829.

Das Gerichts-Amt von Groß-Krauscha.
Schubert, Just. vig. Commissionis.

Das sogenannte Schildsche Freihaus und Garten neben der Noesser Bleiche, nahe bei Rothenburg, steht aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe hat eine angenehme Lage und ist sehr bequem und wohnlich eingerichtet, enthält vier Stuben, fünf Kammern, eine lichte bequeme Küche; daneben ein massives Kellergewölbe, und gespündeten Boden über's ganze Haus, welches mit Ziegeln gedeckt ist. Der Garten um's Haus herum hat als Küchengarten eine vortheilhafte Lage und enthält noch c. a. 50 Stück junge größtentheils tragbare Obstbäume. Wegen der Nähe des Mühlgrabens eignet sich dieses Haus ganz vorzüglich für jeden Professionisten, der nahes Wasser zu seinem Geschäft bedarf. Die Kaufsbedingungen kann ich sehr erleichtern, und ersuche ich reelle Käufer, sich persönlich oder in postfreien Briefen an mich zu wenden. Waldau, im Mai 1829. H. F. Keutel, Getreidehändler.

Eine mit Schankgerechtigkeit versehene Branntweinbrennerei an einer lebhaften Straße ohnweit Görlitz, soll von jetzt an um die bloße Abgabe des Branntwein-Spülichts verpachtet werden. Mehr Auskunft giebt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Auf dem Dominio Rothenburg stehen 120 Stück Hammel und 180 Stück feine Mutterschaafe zum Verkauf.

Loose zur 60sten Goldlotterie für sämmtliche Classen, so wie Loose zur 2ten Courantlotterie sind fortwährend bei mir in Rothenburg zu haben. Mendelssohn, Unter-Einnehmer.

Einem verehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß mein

Tapeten-Lager, eigner und französischer Fabrik

auch in diesem Jahre mit neuen und schönen Desseins bereichert worden ist. — Um nun Denen, mit Ihren Aufträgen in jenem Artikel mich Beehrenden eine leichtere und große Auswahl gewähren zu können, habe ich

Herrn Christian Wilhelm Schalle in Görlitz

Proben meiner sämmtlichen Tapeten und Borduren, so wie von Tableaux und Plafonds behändiget und wird Derselbe jede Ihm nach derselben gegebene Bestellung zu den Fabrik-Preisen und steuerfrei prompt und pünktlichst effectuiren. Ich aber werde es mir streng zur Pflicht machen, das mir gütigst zu gewährende Vertrauen durch sorgfältigste Bedienung zu rechtfertigen.

Dresden, den 1sten Juni 1829. Heinrich Hopffe.

Indem ich mich auf vorstehende Anzeige beziehe, lade ich Ein geehrtes Publikum ergebenst ein, bei Bedarf von Tapeten die mir zugekommenen Proben einzusehen. Sämmtliche Stücke sind 16 Ellen Sächs. lang und 22 Zoll Sächs. breit und empfehlen sich durch dauerhaftes nicht durchschlagendes Papier und Frische der Farben besonders. Die Qualitäten bieten eine große Auswahl und sind im Preis von 15 sgr. bis 2 thlr. Pr. Cour. p. 1 Stück steuerfrei, nur das Porto der Beziehung ist extra zu vergüten und kann auf die Ausführung einer gütigen Bestellung innerhalb 8, höchstens 12 Tagen, fest gerechnet werden.

Görlitz, den 4ten Juni 1829. Christian Wilhelm Schalle.

Da ich gesonnen, außer meiner zeither betriebenen Riemer-Profession, mich von nun an der Tapezier-Arbeit, die ich seit langen Jahren her ebenfalls gefertiget, mit noch mehreren Fleiß zu widmen, so ersuche ich ein hochzuverehrendes Publikum mich geneigtest mit Arbeit zu beehren.

Görlitz, den 26sten Mai 1829. Männich, Riemer und Tapezier.

Anzeige.

Unterzeichneter ist gesonnen, eine Erzählung unter dem Titel:

Der große Brand, oder die christliche Dorfschenke.
Eine angenehme und lehrreiche Unterhaltung in geräuschlosen Stunden,
für den Bürger und Landmann.

dem Drucke zu übergeben. Da er aber in Ansehung der Kosten zuvor gedeckt seyn will, so wählt er den Weg der Subscription. — Der Preis eines Exemplars wird höchstens 8 ggr. oder 10 sgr. betragen.

Herr Buchhändler Zobel, Herr Gold- und Silberarbeiter Carl Levin in Görlitz und die Expedition der Oberlausitzischen Fama werden gefälligst Bestellungen annehmen. Nach Verlauf von acht Wochen wird das Manuscript dem Drucke übergeben werden, findet sich jedoch noch früher eine hinreichende Anzahl Subscribenten, so kann es noch eher zum Druck gelangen. Ober-Pfaffendorf an der Landeskrone, den 21. Mai 1829.

August Gottlieb Adam.

Ein Kleinschäfer, der mit guten Zeugnissen versehen ist, kann zu Johanne d. J. auf einer bedeutenden Schäferei ohnweit Görlitz ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Ein junges Mädchen, welches bereits als Kindermädchen gedient hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht als solches oder als Laufmädchen wieder ein Unterkommen zu finden. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.